

neuerer Arbeiten darum bemüht, die „versteckte Oralität“ der *Cronicae* aufzudecken. In einer Welt, in der der Schriftlichkeit noch keine existentielle Bedeutung zukam, die Kommunikation zwischen Herrschern und Beherrschten vielmehr noch ausschließlich auf mündlicher Verständigung, auf Gesten und symbolischen Handlungen beruhte, mussten sich in den *Cronicae* zwangsläufig orale Traditionen niederschlagen. Hinzu kam, dass der landfremde Chronist (neben seinen außerpolnischen Vorlagen und Mustern⁷⁵) wohl so gut wie keine älteren, piastischen Texte vorgefunden hat⁷⁶, so dass er auch von daher auf die Erzählungen polnischer Informanten (*seniores antiqui*) angewiesen war, die ihrerseits wenig Berührung mit der Welt der Schriftlichkeit hatten.

Wie Piotr Dymmel zu zeigen versucht, war insbesondere das gesamte Buch I „based on oral tradition“⁷⁷. Das gehe nicht nur aus seinem Inhalt, sondern auch aus der Art der Narration hervor. Diese sieht Dymmel von „casual and unrelated accounts“, „mostly of an anecdotal nature“ und Zügen dominiert „characteristic of messages transformed by oral tradition“. Dagegen würden ab Buch II die Informationen des Chronisten deutlich ausführlicher ausfallen und in ihrer Form „a more coherent and fuller sequence of events“ annehmen. Nicht zuletzt nehme der Chronist selber wiederholt Bezug auf *seniores antiqui* und

Periphery of Medieval Latinitas: The Case of Poland in the Eleventh and Twelfth Centuries, in: *Charters and the Use of Written Word in Medieval Society*, hg. von Karl HEIDECCKER (2000) S. 83-100, hier S. 97. Gallus selbst hat an mehreren Stellen seines Textes offenbar ein Rezitieren desselben vor Augen gehabt, jedenfalls dürfte seine Aufforderung *hoc opus recitate* (Epilog zu Buch II) bzw. das mit Bezug auf sein Werk wiederholt benutzte Verb *recitare* vor allem im Sinne von ‚laut vortragen‘ verwendet worden sein. Auch der intensive Einsatz von Reim und Rhythmen wird nicht zuletzt der Unterstützung des öffentlichen Vortrages und der Memorierung des Textes gedient haben.

75) Zur Möglichkeit einer Heranziehung ungarischer Textvorlagen vgl. Marian PLEZIA, *Legenda o Szczerbcu Chrobrego*, in: *Wyobrażenia średniowieczna*, hg. von Teresa MICHAŁOWSKA (1996) S. 195-204, hier S. 201-202; BAGI, *Królowie* (wie Anm. 18) S. 40-54.

76) Die Frage, ob sich Gallus neben dem von ihm selbst zitierten *Liber de passione martyris* (einer verlorenen Adalbert-Vita) auch auf ältere piastische Hofannalen stützen konnte, wird nach wie vor kontrovers diskutiert; vgl. Wojciech POLAK, *Uwagi w sprawie rocznikarskiego źródła Kroniki Galla Anonima*, in: *Roczniki Humanistyczne* 47 (2000) S. 447-460.

77) Piotr DYMMEŁ, *Traces of Oral Tradition in the Oldest Polish Historiography*. Gallus Anonymus und Wincenty Kadłubek, in: *The Development of Literate Mentalities in East Central Europe*, hg. von Anna ADAMSKA (2004) S. 343-363, hier S. 360.